

werden die 6 getagelte Sonntage oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf., berechnet und in unfernen Annoncenstellen und allen Nummern-Expeditionen angenommen. Bekanntlich die Zeit 70 Pf. je Zeile, am Ende 1 Mt.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, Gr. Sandstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

# Saale-Zeitung.

Zehndvierziger Jahrgang.

Nr. 515.

Halle a. S., Freitag, den 1. November.

1912.

## Wer wird siegen?

Schon gestern hatten wir betont, daß bei den fortgesetzten Widerprüchen zwischen den einzelnen Meldungen ein klares Bild der Kriegslage kaum gegeben werden kann. Heute vertritt nun die überragende Mehrzahl der Telegramme die türkische Niederlage bei Luere Burgas.

In der Schlacht, die mit den Hauptkräften der türkischen Armee in Stärke von etwa 150 000 Mann auf der Seite des Bunar-Bihar-Luere Burgas seit drei Tagen ununterbrochen im Gange war, hat die bulgarische Armee den Feind geschlagen und ihn gezwungen, sich aus seinen besetzten Stellungen unter dem starken Nachdrängen der Bulgaren zurückzuziehen. — Aus Sofia wird gemeldet:

Es bestätigt sich, daß bei Luere Burgas eine Hauptschlacht stattfand, die von den Bulgaren glänzend gewonnen wurde, und daß die Türken sich auf Thorslu zurückziehen. Man spricht von der Gefangennahme des türkischen Kriegsministers und Generalissimus Nazim Pascha.

Die bulgarische Armee hat die energische Verfolgung des Feindes aufgenommen, der sich in Unordnung und Panik auf Nasbi und Thorslu zurückzieht. Eine große Zahl von Kanonen, Fahnen, Munition und anderer Kriegstrophäen ist in die Hände der Bulgaren gefallen.

Der Korrespondent der „Stampa“ meldet, daß in der Schlacht bei Luere Burgas 20 000 Türken getötet oder verwundet und 50 000 gefangen genommen wurden. Zahlreiche Siegestrophäen, Fahnen, Patronen, Gewehre und sonstiges Kriegsmaterial wurde von den Bulgaren erobert. Der Wert beläuft sich auf 56 Millionen Mark. Die Nachricht, daß

### Nazim Pascha gefangen genommen

wurde, bestätigt sich. Mit ihm verschwindet der beste General der osmanischen Armee. Nazim Pascha hatte versucht, sieben Kilometer südlich von Luere Burgas die zerstreuten Flüchtlinge wieder zu sammeln und den vorrückenden Bulgaren Widerstand zu leisten. Die Bulgaren verfolgten jedoch in unerbittlichem Eifer den Feind, trotzdem sie drei Tage und drei Nächte hindurch gestämpft hatten. Mehrere Eisenbahnzüge wurden von den Bulgaren angehalten und mit türkischen Gefangenen nach Kirklisse geleitet, wo die letzteren konzentriert werden sollen. Nazim Pascha wurde bei Thorslu gefangen genommen, wo er mit 120 000 Mann den Bulgaren einen verzweifelten Widerstand leistete. Diese Truppen hielten die Hüfte der türkischen Streitkräfte dar, die bei Luere Burgas im Gefecht standen. Trotzdem war der ganze Widerstand vergebens.

Die Lage der Türken soll sich aber insofern noch verschlimmern haben, als sie nicht einmal mehr imstande sind, bei Thorslu den Bulgaren Paroli zu bieten. Wenigstens berichtet man uns aus

Wien, 1. Nov. Nach einer vertraulichen Mitteilung, die von befugtester Stelle aus Konstantinopel hierher gelangt ist, ist laut Mitteilung eines türkischen Generals das türkische Meer nicht länger imstande, sich bei Thorslu zu halten.

Sehr schlimm ist es ferner für die Türken, daß in den letzten Gewässern griechische Kriegsschiffe kreuzen, um den Rücktransport der türkischen Truppen aus Nordafrika zu verhindern.

Nach wie vor haben wir in dessen den Eindruck, daß der linke Flügel der türkischen Armee Schritt für Schritt zurückgebrängt, der rechte Flügel dagegen von besserem Waffenglanz begünstigt wird.

Weiter meldet der Kommandant der griechischen Kriegsflotte, daß er die Inseln Thasos und Imbros besetzt hat und die griechische Flotte dort hülte. Die Besetzung der Inseln Etrai steht bevor. Die griechische Armee marschiert gegen Saloniki. Prinz Georg ist zum ersten Kommandanten ernannt worden.

### Um Skutari wütet der Kampf.

London, 1. Nov. Ein Telegramm aus Afsa berichtet, daß die Beschießung von Skutari auf der ganzen Linie begonnen hat. Große Rauchwolken lagern in der Umgebung der Zitadelle, doch ist das Ergebnis des Kampfes noch nicht abzusehen.

Meta, 1. Nov. General Wukotitsch hat gestern Spel genommen. Einzelheiten über diesen Sieg sind noch nicht bekannt.

### Rumänen bleibt vorläufig Zuschauer.

Bukarest, 1. Nov. Die offizielle „Epoca“ erklärt, daß Rumänien die Politik der Großmächte einhalte, die den Frieden bedeute. Die Rede des Königs Karol nach der Vereidigung des neuen Ministeriums sei nicht kriegerisch gewesen. Rumänien mobilisiere auch nicht, sei aber verpflichtet, sich bereit zu halten.

Dagegen kommt aus Moskau eine Nachricht, die einer russischen Beihilfe für die Balkanstaaten ein sehr ähnlich sieht, natürlich aber in Anbetracht der daraus etwa

folgenden Konsequenzen mit aller Vorsicht aufzunehmen ist. Eine aus 60 Mann bestehende Rotenabteilung unter Führung eines Offiziers soll nach Serbien abgegangen sein. Weitere Abteilungen würden folgen.

### Oesterreich und England halten sich bereit.

In Triest haben die österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe ans Malta eingetroffen. Die Mannschaften haben das Verbot erhalten, an Land zu gehen. Sollte sich in Konstantinopel, wie befürchtet wird, eine revolutionäre Bewegung gegen die Christen geltend machen, so hat die englische Flotte im Ägäischen Meer Befehl erhalten, vor Konstantinopel zu erscheinen.

Unruhen in Konstantinopel dürften den Engländern nur gelegen sein, weil sie dann billige Veranlassung zum Eingreifen und Anspruch auf Belohnung haben.

### Die Katastrophe von Luere-Burgas.

Wien, 1. Nov. Der Korrespondent der „Reichspost“, der sich im Hauptquartier der bulgarischen Armee befindet, telegraphiert: Die Bulgaren haben bei der Entscheidungsschlacht gegen die türkische Infanterie alle verfügbaren Truppen herangezogen. In der Schlacht von Wiza und Luere Burgas standen ca. 230 000 Mann. Der ursprüngliche Plan des Hauptquartiers war, die türkische Armee aus der Stellung bei Watsch zurückzutreiben und den Angriff auf Saraj-Bunar sofort vorzunehmen. Es trat aber insofern eine Veränderung ein, als schon vorher der linke Flügel der Bulgaren mit den vordringenden Türken zusammenstieß. Hier kam es zu heftigen Kanontreffern und erbitterten Kämpfen, in denen besonders die anatolischen Reiter ungestüm vorgingen. Die türkischen Truppenlinien wurden vollständig durchbrochen und umzingelt. Es war die gleiche Erscheinung wie bei Kirklisse: anfangs mühtiges Vorwärtsgen der Türken, dann vollständige Auflösung ihrer Verbände und die Flucht, die die ganze Armee mit fortzieht. Vier türkische Divisionen sind zerstört. Auf dem anderen Flügel wirkte namentlich die bulgarische Artillerie durch flankierende Beschießung der feindlichen Stellung. Die bulgarische Infanterie kämpfte mit wachem Heldentum und leitete den flüchtenden Türken auf der ganzen Linie nach. Die Niederlage der Türken ist eine vollständige Katastrophe.

### Im absoluten Gegensatz dazu ist

### Nazim Pascha voller Siegeszuversicht.

Konstantinopel, 1. Nov. Vom Generalissimus Nazim Pascha ist das folgende Telegramm beim Großvezier eingetroffen: Die Schlacht dauert auf der Seite Baba-Eski-Luere-Burgas-Wiza fort. Die Verluste auf Erfohl sind neunzig zu hundert zugunsten der türkischen Armee. Wir sehen die Schlacht fort.

Die Entscheidung ist demnach wohl bisher ebensowenig gefallen, wie Nazim Pascha gefangen oder getötet worden ist.

### Nazims Schicksal.

London, 3. Nov. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Sofia behauptet, daß der türkische Generalissimus Nazim Pascha in der Schlacht bei Luere Burgas getötet wurde. Andere Nachrichten wissen jedoch nur von seiner Gefangennahme zu berichten.

### Ein neuer Bulgarenzug?

Sofia, 1. Nov. Spät nachts hier eingetroffene Meldungen wissen von einem neuen großen Siege der Bulgaren in der Front zu berichten. Einzelheiten fehlen noch. — Die Bulgaren schaffen Truppen nach Luere Burgas aus Kistenbil und Dolmalaja. Nordwestlich von Adrianopel stehen nur noch vier Bataillone. Das Gefecht bei Wiza wird amtlich als unbedeutend angegeben.

### Sinrichtung Ägis?

London, 1. Nov. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Kairo meldet, daß die Hinrichtung des ägyptischen Prinzen Ägis in Konstantinopel in Ägypten einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat. Der Bruder des Prinzen, Ibrahim, der gestern nach Konstantinopel abreisen wollte, um in die Dienste der türkischen Regierung zu treten, hat seine Reise aufgegeben.

### Schnelucht nach Frieden?

Konstantinopel, 1. Nov. Der türkische Minister hat gestern infolge der schlechten Nachrichten von der Grenze eine Sitzung ab, in der, wie man bestimmt glaubt, die Frage des Friedensschlusses beraten wurde.

### Abdul Hamid.

Konstantinopel, 1. Nov. Amtlich wird dem Vertreter des hierischen Telegraphenbureaus bestätigt, daß die Regierung den Exulanten die „Lorelen“ bringen will, weil sie auf dem Landtransport ein Bombenattentat bestärkt.

### Grey über das Balkanproblem.

Auf eine Frage an den englischen Staatssekretär des Äußeren im Unterhause, ob er mitteilen könne, wie die Aussichten für eine baldige Beendigung des Balkankrieges und für das Zustandekommen eines dauernden Friedens zwischen den Kriegführenden seien, antwortete am Donnerstag Sir Edward Grey: „Ich fürchte, ich kann nichts sagen, außer, daß ich nichts über die internationale Lage gehört habe, was den Friedensaussichten hinderlich sein könnte, sobald die militärische Lage einen Friedensschluß möglich macht.“ Der Liberale Ring richtete folgende Anfrage an die Regierung: „Eritens, ob die Großmächte vor Ausbruch des Krieges auf dem Balkan übereingekommen seien, den Status quo aufrecht zu erhalten; zweitens, ob ein solcher Beschluß den Balkanstaaten mitgeteilt worden sei; drittens, ob infolge der Erfolge der Verbündeten weitere Mitteilungen über diesen Gegenstand zwischen den Großmächten ausgetauscht worden seien, und ob es die Politik Großbritanniens und der Großmächte sei, die territoriale Herrschaft der Türkei über Mazedonien aufrechtzuerhalten. Was auch das Ergebnis des gegenwärtigen Krieges sein möge.“

### Sir Edward Grey erwidert:

„Die Antwort auf die ersten beiden Fragen ist bejahend, und das steht nicht im Widerspruch zu den Erklärungen, die die Balkanstaaten selbst am Ausbruch des Krieges abgegeben haben. Was die dritte Frage anbelangt, so sind Mitteilungen zwischen aller interessierten Großmächte ausgetauscht worden über die Veränderung der Lage, die sich aus dem Verlauf des Krieges ergibt, und im Hinblick darauf wäre es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ratsam, irgendeine Erklärung über die Politik der britischen Regierung und der anderen Mächte zu machen, die, wie ich mit Vergnügen sagen kann, den von Anfang an angenommenen Kurs, sich untereinander zu verständigen, beibehalten. Das Haus kann versichert sein, daß ich Erklärungen abgeben werde, sobald es möglich ist. Aber ich hoffe, das Haus wird die Schwierigkeit würdigen, geübter Erklärungen über unsere eigenen Ansichten zu geben in dem Augenblick, wo es unser erstes Ziel ist, uns in Verbindung mit den anderen Mächten zu halten und eine Einigung unter ihnen zu fördern.“ Der Liberale Ring fragte weiter, ob vom Auswärtigen Amt Schritte unternommen würden, um zu verhindern, daß Finanzleute die Kriegführenden auf dem Balkan Geld in die Hände liefern. Staatssekretär Grey erwiderte: Die Antwort lautet nein. Er glaube, daß in solchen Fällen gebräuchlich sei, die Finanzleute ihren eigenen Weg gehen zu lassen.

## Das Schlepplimonopolgesetz.

Von Abg. Debus (Halle a. S.).

Das Gesetz über die Herstellung und den Ausbau der Wasserstraßen vom 1. April 1905 enthält in seinem § 18 die Verpflichtung der Staatsergebnisse, auf den neuen Kanälen (Rhein, Weser, Hannover-Kanal) das Schlepplimonopol einzuführen. Die Regierung selbst trug damals Bedenken, eine derartige Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen. Dem Widerstande der Konservativen gegenüber, welche drohten, sonst das ganze Gesetz abzulehnen, gab sie schließlich nach. Die liberalen Parteien sprachen sich gegen diesen Paragrafen aus, weil sie in seiner Schöpfung eine Beschränkung des Verkehrs und eine neue Belastung der Industrie, des Handels und der Schifffahrt erblickten. Seitens der Konservativen ließ man ja auch durchblicken, daß ebenso wie durch die Ablehnung des kanalkünftigen Hannover-Magdeburg mit der Schaffung des kanalkünftigen Monopols der drohenden Konkurrenz gewisser landwirtschaftlicher Produkte entgegengehandelt werden konnte. Daneben gab man vor, den Schiffahrtsbetrieb regelmäßig wie den Eisenbahnbetrieb gestalten zu wollen, dem Staate sollte eine Handhabe geboten werden, seine Tarifpolitik wirksamer auf die Wasserstraßen auszuweiten. Die Opposition der Liberalen nierte nichts, das Gesetz wurde mit dieser Bestimmung angenommen. Mag man nun ein Freund oder Feind des Monopols sein, das kommt jetzt nicht in Frage. Es heißt sich mit den Tatsachen abfinden. Die Staatsregierung hat jetzt der im Gesetze vorgesehenen Aufforderung durch Vorlegung des Gesetzentwurfs entsprochen.

Deshalb muß versucht werden, das Gesetz möglichst so zu verabschieden, daß es Industrie, Handel und Verkehr nicht allzusehr belastet. Die Regierung will das Monopol auf den ganzen Rhein-Weserkanal ausdehnen, also auch auf den Rhein-Hermetal bis Bovergern. Da dieses Kanalsstück aber gleichzeitig als ein Teil des Dortmund-Emskanals gilt, meinen die Interessenten, für die Fahrzeuge, welche den Dortmund-Emskanal befahren wollen, gelte das staatliche Monopol nicht. Diese Ansicht wird von namhaften Reichsgesetzten ebenfalls vertreten. Es weisen darauf hin, daß diese Wasserstraße bereits seit 1898 im Betriebe ist, das staatliche Schlepplimonopol aber erst seit 1905 vorgesehn sei. Die Regierung führt demgegenüber an, daß ohne Einbeziehung dieses Kanalschnittes ein geregelter Betrieb nicht gut möglich sei. Sie wird darin von der Mehrheit des Hauses unterstützt. Immerhin liegt die Situation so, daß u. a. schon an dieser verschiedenen Auffassung das Gesetz scheitern kann.

Im allgemeinen muß anerkannt werden, daß die Ausarbeitung des Gesetzes ziemlich sorgfältig erfolgt ist. Trotz-

dem bestehen dagegen schwere Bedenken. Zunächst wird der Eisenbahnbetrieb kaum zu erreichen sein. Die Transporte auf dem Kanal sind abhängig von dem Eintreffen der Massengüter auf den Leberstedampfern. Diese wieder haben mit den Witterungsverhältnissen und mandem anderen zu rechnen. Es wird vielmehr höchst auf die unregelmäßig ankommenden Massengüter zu rechnen sein. In dem Glauben, der Staat wäre mit eigener Verwaltung nicht in der Lage, allen Forderungen des Verkehrs gerecht zu werden, schlug man eine Verpachtung des Schleppeverkehrs vor. Der freie Wettbewerb würde den Anforderungen auch tatsächlich besser entsprechen können. Die Regierung hat sich noch vor kurzem einer derartigen Idee nicht abgeneigt gezeigt, nimmt aber jetzt einen anderen Standpunkt ein. Ob sie noch in letzter Stunde sich den Wünschen der Handelsleute willfährig erweist, muß bezweifelt werden. Die Schleppeordnung sieht für die ersten 15 Jahre nicht den elektrischen, sondern den Dampftrieb vor. Die staatlichen Bedingungen für den Schleppeverkehr bringen namentlich dem Kleinschiff recht hohe Nachteile. Die Vorschriften über die Anmeldeung der Fahrzeuge sind bürokratisch, die Strafen für unrichtige Angaben recht hoch. Insbesondere werden etwaige oft unermessbare Verzögerungen in der Reisebereitschaft der Schiffe mit hohen Kosten und vielem Zeitverlust für die Schiffe verbunden sein. Hier fällt das in Anspruch genommene Recht des Staates, u. a. die Fahrzeuge 36 Stunden auf die Abschleppung warten lassen zu können, schwer ins Gewicht. Will man der Verzögerung entgegen, so können Sonderbescheide verlangt werden. Die Gebühren dafür steigen sich um 50 Prozent. Die Schleppegebühren selbst sollen nach folgenden Grundätzen festgesetzt werden. Der Verkehr soll entsprechend seiner Stärke befestigt werden. Für die Strecken, wo sich der Verkehr nicht entfalten kann, werden die Gebühren niedriger sein als für Gegenden des härteren Verkehrs. Auch will man die unbeladenen Schiffe mehr zu den Abgaben heranziehen, als dies bei den Kanalabgaben regelmäßig geschieht. Diesen Gesichtspunkten entsprechend, sieht der Entwurf fünf Güterklassen vor. Die Säge sind als Zuschlag zum Kanalabgabe gedacht, und zwar von 10 Prozent beim westlichen und östlichen Verkehr und 60 Prozent beim nordostlichen Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal. Außerdem ist die Tragfähigkeit der Fahrzeuge mit 0,18 Pf. beim westlichen Verkehr auf dem Rhein-Hernekanal und im übrigen mit 0,09 Pf. für das Tonnen-Kilometer heranzuziehen. Gegen diese Bestimmungen richtet sich der Widerstand der Interessenten, einmal schon, weil der Schleppebetrieb teurer wird, als gegenwärtig, jedoch aber auch, weil die Belastung sehr ungleichmäßig wirkt. Der Schleppeploh darf sich nur nach der wirklichen Schleppeleistung richten. Deshalb darf auch nicht die Tragfähigkeit des Rahnes, sondern nur das Gewicht der Ladung bei Berechnung der Gebühren als Grundlage dienen. Die Säge müssen für den westlichen und östlichen Verkehr gleich sein. Eine besondere Erleichterung muß für die leerfahrenden Rähne zugestanden werden.

Im Interesse des Verkehrs ist zu fordern, daß die Zulassung der Selbstfahrer (Schiffe mit eigener Triebkraft) nicht behindert wird. Namentlich zur Bewältigung des Stütz- und Eilgutverkehrs können diese nicht entbehrt werden, zumal allein Anschein nach der Staat nicht in der Lage sein wird, durch seinen Betrieb den privaten Betrieb voll ersetzen zu können. Der Staat hat aber auch die Pflicht, den Gesellschaften, soweit sie insbesondere den Verkehr zwischen den Stationen des Dortmund-Herne-Emskanals und den Emshäfen vermitteln, den Betrieb auch neben dem staatlichen Betrieb fernrechtlich wahrzunehmen zu lassen. Sollte sich die Mehrheit nicht auf diesen Standpunkt stellen, so würde eine Schädigung für Handel, Industrie und Verkehr geschaffen werden, deren Tragweite heute noch nicht abzusehen ist. Wahrscheinlich würde der Verkehr nach dem Embener Hafen arg in Mitleidenschaft gezogen werden und ein gut Teil der zum Ausbau des Hafens verwendeten Millionen wäre vergebens geopfert worden.

Alles in allem bedeutet das Gesetz, selbst wenn es gelingt, ihm seine Schärpen zu nehmen, eine Belastung der Industrie, des Handels und Verkehrs, dreier Faktoren, denen die Gesetzgebung in den letzten Jahren schon ohnehin mehr als genügend Opfer aufzulegen.

## Deutsches Reich.

### Die Triarier.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)  
Der Wahlkampf um den ersten Berliner Reichstagswahlkreis zeitigt eigenartige Blüten. Anstatt daß sich das gesamte Bürgertum auf die allein mögliche Kandidatur Kaempfer vereinigt, führen die Parteien der Rechten unter allerlei Ausreden, mit denen sie sich und andere über das Unzulässige ihres Vorgehens hinwegtäuschen wollen, eine Zerstückelung herbei, für die die Sozialdemokratie dankend quittieren kann. Nicht nur die Antisemiten mußten — trotz ihres kläglichen Erfolges bei den letzten Wahlen — ihren eigenen Kandidaten haben, für den auch die Handvoll Konservativer des Wahlkreises eintritt, nein, auch Herr Erzberger „bereith“ den Wahlkreis und empfiehlt eine geschätzte Person. Damit aber der Spielereit nicht wird, wollen auch die Freikonserverativen ihren eigenen Weg gehen. Die um Gehlig (seiner Vernehmung) darüber zu sein, daß man nicht ihnen, die sie doch eben die „große“ freikonserverative Reichspartei aus der Taufe gehoben haben, die Stellung des rechtsstehenden Kandidaten zugestimmt hat, und deshalb haben sie beschloffen, öffentlich zu erklären, daß sie der antisemitischen Kandidatur „fern stehen“. Danach muß man annehmen, daß Herr Ulrich, der Erztone der Antisemiten, auf die Stimmen der Freikonserverativen wird verzichten müssen. Da man aber nach der „Wahl“ die Stimmabgabe für einen Fortschrittler für ihre Beiseignenheit, u. a. bedingt aus „schon“ ist, so weiterhin die oben erwähnte Erklärung „nicht“ da hin zu verstehen ist, daß die Freikonserverativen ihrer Wahlpolitik nicht genügen wollen, so geben wir der „Wahl“ darin recht, daß ihre Freunde in einer „schwierigen“ Lage sind, in der ihnen schließlich nur die Wahl des — Sozialdemokraten übrig bleiben wird. Das wäre

insofern gleichgültig, als die gesamten rechtsstehenden Parteien ja doch mit aller Energie daran arbeiten, den Wahlkreis der Sozialdemokratie in die Hände zu spielen. Schon wird in einem Flugblatt gesagt:  
Bei der letzten Reichstagswahl haben noch viele konservativ gerichtete Wähler dem Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Kaempfer, die Stimme gegeben, weil sie verhindern wollten, daß auch der letzte Wahlkreis in Berlin von einem Sozialdemokraten vertreten werde. Nach der Entwicklung der Parteiverhältnisse muß bei der jetzigen Wahl dieser Gebietskreis völlig ausfallen.  
Kann man deutlicher aussprechen, daß man mit der Aufhellung der Sonderabstimmungen lediglich eine Komödie spielt und von vornherein darauf ausgeht, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu überantworten? Soviel jetzt fest: gelangt es, den Wahlkreis, in dem das Kaiserreich ist, dem Bürgerum zu erhalten, dann dürfen sich die konservativ gerichteten Kreise auch nicht ein Wort des Verdienstes daran zurechnen; hingegen wenn die Sozialdemokratie jetzt auch den letzten Wahlkreis der Reichshauptstadt erobert, dann kann man ohne Uebertreibung sagen, daß die Parteien der Rechten alles, was in ihrer Macht stand, getan haben, um dieses Ergebnis herbeizuführen. Fürwahr eine Rolle, die den Triarier seiner Majestät gar trefflich zu Gesicht steht.

### Wie die Kölner Erzbischofswahl zustande kam.

Die Wahl des bisherigen Bischofs von Münster, Felix v. Hartmann, zum Kölner Erzbischof hat in katholischen Kreisen Kölns starke Erregung hervorgerufen. Das äußert sich auch in einer Anzahl von Zuschriften, die der „Frankfurter Zeitung“ aus Köln zugehen, und von denen das Blatt eine veröffentlicht, die besonders interessante Mitteilungen enthält. In dieser Zuschrift heißt es:  
Heute berichtet die „A. B.“ aus Münster, „vom tiefen Seelenkampf“ des v. Hartmann wegen der Annahme der Wahl. Und doch ist bekannt, daß Hartmann deshalb keine Komplikation verlor, um diese Wahl seiner Person, die er eifrig betrieb, abzuwarten.

Das Kölner Kapitel wurde verengeltigt. v. Hartmann kam auf die Liste durch Betreiben seines intimen Freundes, des Kapitulars Freywald. Ausflücht auf Wahl hatte er im Kapitel aber nicht, obgleich Regierung und einige wenige Kapitulare, welche sich durch die Wahl mit der Regierung gegen, sich für ihn einsetzten. Der Oberpräsident hatte alle Maßnahmen, aber der Erfolg schien sehr zweifelhaft. Bis in die letzten Tage hinein hatte Hartmann keine Aussicht. Doch man hatte auf seiner Seite noch einen Trumpf in der Hand. Unter der Hand war Rom um Hilfe angegangen worden. Rom wollte, da Weichselmüller als Anhänger der Kölner Richtung dorten gilt, unter allen Umständen einen Kandidaten, der mehr Verhalt bot, und deshalb wurde v. Hartmann freudig unterstützt. In der ersten Hälfte des September ließ man ein Schreiben an das Kapitel los, in dem Hartmann „genügend“ wurde. Dieses Schreiben sollte aber nur im Notfall verwendet werden, es wurde deshalb auch erst Ende voriger Woche, wenige Stunden vor der Wahl zum Kapitel zur Kenntnis vorgelegt. Man hatte richtig kalkuliert: Die Kapitulare waren p. l. Müller konnte nicht mehr akzeptieren, auch wenn er gemäßigt würde, denn wie könnte ein Bischof gegen Rom ankämpfen. Und so kam es, daß v. Hartmann nicht gewählt, sondern der Kölner aufgegeben wurde. Hätte er im Dome sein können bei der Verkündigung des Resultates, er würde ganz bei der Kardinalskur verbleiben, nach dem er freit. Eilige Schritte, als es praktisch wird, wird, ein Antritt, ging durch die Reihen des Klerus, mit Würten, offenen Widerreden empfangend das Kollektive Nachricht. Man hatte den Eindruck, daß Köln sich einer schweren Niederlage bewußt war. Allenfalls konnte man gestern in Köln in den Restaurants, auf öffentlichen Wegen hören, wie Klerus und Volk seinem Verger Luft madste. Gewiß — die Katholiken werden ihn annehmen, weil sie müssen, sie gehören, aber zögernd. Die Liebe und das Vertrauen bewahren die Kölner ihrem Weichselmüller, den man auf so unübliche, schändliche Weise beseitigt hat — er war der Kandidat von Klerus und Volk — Liebe wird v. Hartmann nicht finden, aber — Dornen. Er hat es so gewollt.

### Ausfuhr russischen Fleisches nach Deutschland.

Petersburg, 1. Nov. Das Komitee der Petersburger und Mosauer Fleischhändler hat dem Handelsminister ein Memorandum überreicht, in welchem im Hinblick auf die Fleischeinfuhr nach Deutschland auf die unethische Fleischexportierung in Petersburg und Mosau hingewiesen und der Minister ersucht wird, Maßnahmen hiergegen zu treffen, eventuell die Ausfuhr des Fleisches zu erschweren oder ganz zu verbieten.

## Gerichtsverhandlungen.

### Strafkammer.

Ein furchtbarer Mordfall.  
In der Nacht zum 27. September erhielt der hiesige Schloffer Franz Koch von dem Arbeiter Oskar Häcker einen so heftigen Messerschlag in die linke Augenhöhle, daß das Messer bis zum Heft darin stecken blieb. Wir haben über den furchtbaren Fall bereits einiges berichtet. Die heutige Strafkammerverhandlung gegen Häcker brachte folgende weitere Aufklärung: In der genannten Nacht gegen 2 Uhr ging Häcker in hart angeheizter Stimmung mit seinem Bruder durch die Langestraße. Er ist 25 Jahre alt; während seiner Dienstzeit bei einem Gardeinfanterie-Regiment in Berlin hat er sich eine Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen Unterschlagung zugezogen. Beide Brüder klopften vor dem Gehöft eines Bäckermeisters an ein Fenster und fragten, ob sie schon frühe Brüder haben könnten. In diesem Augenblicke kam Koch mit seinem Bruder und einem Bekannten vorbei. Einer von ihnen machte sich über die Frage der beiden lustig. Häcker wurde über den Spott sehr ärgerlich und erwiderte mit Schimpfen. Beide Parteien gerieten darauf in Wortwechsel und schließlich in Tätlichkeiten. Häcker sah sein Messer, sein Bruder rief ihm aber warnend zu: „Steh das Messer ein!“ S. befolgte den guten Rat, die Streitenden beruhigten sich und gingen aus-

einander. Schon hatte sich Koch mit seinen Begleitern eine Strecke weit entfernt, als Häcker plötzlich mütend hinter ihnen lag. Häcker drehte sich um, erhielt aber, noch ehe er ein Wort sagen konnte, einen heftigen Messerschlag in die linke Augenhöhle. Er rief seinen Begleitern zu: „Au, der hat mich gestochen!“ Häcker entließ und konnte erst nach einigen Tagen folgenommen werden. Vor Gericht behauptete er, er habe mit dem Messer nicht spielen, sondern nur schlagen wollen. Das Messer war bis ans Heft in die Augenhöhle eingedrungen und lag unbeweglich fest darin. Koch hatte trotz der heftigen Schmerzen noch soviel Energie, daß er zunächst selbst verfuhrte, das Messer mit beiden Händen herauszuschleppen. Doch blieb seine tapfere Selbstheilung erfolglos. Er wurde von seinen Begleitern nach der Polizeiwache geführt und dann von dort ins Elisabethenkrankenhaus gebracht. Zwei Werge bemüht sich hier vergeblich, das Messer zu entfernen. Auch nach Herbeiführung des Chirurgen gelang es erst nach längerer Zeit und nach mandersel Versuchen in verschiedenen Stellungen, das Messer herauszubringen. Der Chirurgen fand keine Verletzung. Als habe letzten eine Verletzung gesehen, die auf mich einen so grauenhaften Eindruck gemacht hat wie diese. Das Messer lag wie eingemauert. Es war durch den Knochenkanal bis in die Schädelhöhle gedrungen. Der Verletzte hat bei der Affäre einen ganz besonderen Glücklichsten gehabt. Der Verlauf der Wundheilung war merkwürdig günstig. In sich fällt ein derartiger Stich sehr wohl den Tod herbeiführen können, aber weder der Knochen noch der Augapfel erwies sich als verletzt.“ Nach 14 Tagen konnte Koch, der im Alter von 34 Jahren steht, als geheilt entlassen werden. Das Auge hat seine Schärfe nicht verloren, es trant nur zuweilen. Auch an Kopfschmerzen hat Koch nach dem Wund und wann zu leiden. Somit ist nur eine Narbe an einem durch den Stich verletzten Augenhilf zurückgeblieben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Häcker wegen der großen Gefährlichkeit des Stiches, der ohne ganz außerordentliches Glück tödlich hätte werden müssen, vier Jahre Gefängnis. Die Strafkammer erkannte auf zwei Jahre.

### Gefährtes Vereinsvergnügen.

Am 11. August hielt ein Gefangenverein in Borsig ein Vergnügen in einem Gasthause ab. Vom Gewerkschaftsartell hatten Mitglieder des Vereins vorher Aufforderungen erhalten, nicht an dem Vergnügen teilzunehmen. Siebzehn blieben deshalb auch nicht. Ein Ferngebliebener erklärte zu seiner Entschuldigung, er könne als Geschäftsmann aus Furcht vor geschäftlichen Verlusten die Aufforderungen des Artells nicht unberücksichtigt lassen. Am Abend gegen 11 Uhr wurde das Vereinsvergnügen durch den Geliebter Franz Richter und der Arbeiter Max Schmidt gestört. Beide kamen von einem Gewerkschaftsartell, das gleichzeitig im „Schiffhaus“ stattfand. Sie drängten sich in die Vereinsräume trotz der mehrfachen Aufforderungen der Geliebter, sich zu entfernen. Als dann ein Herr vom Vorstand hinzukam, erwiderten sie höflich, er könne Schlage abbestimmen. Schmidt nahm ein gefülltes Glas Bier fort, ohne zu bezahlen. Was schleppte er einen Automaten hinaus. Die Störenfriede verließen endlich das Lokal; am anderen Morgen wurde aber der Automat entzogen aufgefunden. Er war seines sämtlichen Schokoladeninhaltes beraubt; ob Geld darin gewesen, war nicht festzustellen. Gegen Schmidt und Reichert hatte ihr ungebührliches Verhalten Anklagen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Mundraubes und schwerer Diebstahls zur Folge. Schmidt will an dem Abend sinnlos betrunken gewesen sein. Die Strafkammer fand die Angeklagten nur des Hausfriedensbruchs und Mundraubes, Schmidt auch noch der Sachbeschädigung schuldig. Reichert wurde zu 50, Schmidt zu 70 M. Geldstrafe verurteilt.

### Der Mörder seiner Ehefrau.

Beuthen, 29. Okt. Unter der Anklage des Mordes an seiner Ehefrau hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Fleischermeister Wollpopp verantworten. Der Angeklagte ist ein äußerst gewalttätiger Mensch und bereits mehrfach vorbestraft. Die Ehe mit seiner Frau gestaltete sich von Anfang an äußerst unglücklich, da der Mann dem Trunke ergeben war und zum Unterhalte der Familie wenig oder gar nichts beitrug. Verdächtiglich war das Verhältnis zwischen den Eheleuten so getrübt, daß sie sich eine Zeitlang voneinander trennten. Als nach einer solchen Trennung die Ehegatten sich wieder vereinigen und die Frau dann niederfam, beauftragte Wollpopp, seine Frau müsse mit anderen Männern Umgang gepflogen haben, das Kind sei nicht von ihm. Aus Anlaß dieses Vorwurfs kam es wiederholt zu heftigen Szenen zwischen den Eheleuten. Bei einem solchen Zerwürfnis will der Angeklagte plötzlich von Wut überhand genommen sein. Er ergriff ein auf dem Tische liegendes Fleischmesser und brachte der Frau dann mit vier heftigen Schlägen im Hals den Tod herbei. Die Gestorbenen verblieb nach kurzer Zeit, da das Herz verriet war. Der Angeklagte stellte sich freiwillig der Polizei und behauptete dort, daß er in einem Augenblicke des Affekts gehandelt habe. In der Beweisaufnahme stellten die Hausnachbarin und Verwandten der Geschädigten dieser das beste Zeugnis aus. Sie sei fleißig und ordentlich gewesen und habe den Unterhalt der Kinder allein bestritten. Der Angeklagte dagegen sei ein fahrgängerischer Mensch, der seine Frau schon nach der ersten Heirat durch Mißbräute schwer mißhandelt habe. Die Frau habe denn auch in ewiger Angst vor ihrem Manne gelebt und wiederholt die Befürchtung geäußert, daß sie noch unter seinen Händen sterben werde. Eines Tages habe die Frau, wie ein früheres Dienstmädchen befandete, alle Messer aus der Wohnung entfernen lassen, weil sie einen Überfall ihres Mannes befürchtete. Nach dem Wahspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zwölf Jahren Zuchthaus.

## Forman gegen Schnupfen

Wirkung frappant! Dose 30 Pf.

Der beispiellose Erfolg des Forman hat uns ablich zu Nachahmung des Artikels gereizt. Man verzeihe uns die lange ausdrückliche Forman!







**Vix-Bara**  
 Voller Gabe von  
 auch mit Gabe und Spezial-  
 beizung, empfiehlt d. Spezial-  
 Geschäft v. Adolf Schindler,  
 Gebr. 1871, Rathenow, 9-10,  
 Weinbrennen-Veranstaltung.

**Winterabende**  
 empfiehlt

**Modellierbogen**  
 als Zandenschnitte, Kreise,  
 Faltungen, Cuspiden,  
 Soldaten, Wappen, Christ-  
 baumzweige, Laubzweige,  
 Schiffe, Flugmaschinen, Mot-  
 torwagen, Eisenwerkzeu-  
 ge, Maschinen, Schiffe,  
 Bänder, Weibliche, Krippe,  
 sowie sämtliche Zeichnungen zu  
 Schreiberns Kinderbücher.

**Albin Hentze**  
 Schmeerstraße 24.

**Hosenträger**  
 besonders billig.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rathenow.

**Klub-Sessel**  
 und Sofas, echt Leder,  
 kurze Zeit in  
 Kunst-Anstellung  
 gestanden, wie neu, sofort sehr  
 preiswert zu verkaufen.  
**H. Lipke,** Berlin SW.,  
 Kochstr. 8.

**Ritter**  


**Pianos**  
 überall preisgekrönt  
 zuletzt  
 1911 Turin  
 Grand Prix

**Blumen-Fettleie**  
 3 Stück 50 Pf.,  
 5 verpackt, Gerüche fortsetzt.  
 Parfümerie „Moderne“  
 Bohrer, 1, am Leipziger Turm.

**Korsetts**  
 von 1,90-3,00 Mk. empfiehlt  
 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 24.  
 Appetit anregend,  
 Magen stärkend,  
 Verdauung fördernd  
 sind meine

**Hallen-Tropfen**  
 Gesetlich geschützt. Vielfach präpariert.  
 Alleiniger Fabrikant  
**Ottomar Brehmer.**  
 Einzelverkauf:  
 Leipzigerstr. 43  
 und wo Plakate anhängen.

**Aithe-Bonbons**  
 von veredel. Wurzeln gegen  
 Husten und Heiserkeit  
 & Pakes 50 u. 25 1/2 empfiehlt  
 Post-  
**Joh. Miltacher,** strassell.

**CHAMPAGNE**  
**VIX-BARA**  
 Centrale  
**AVIZE (CHAMPAGNE)**  
 In Frankreich auf Flaschen gefüllt.  
 In Deutschland auf Flaschen gefüllt.  
 durch den Weinhandel zu beziehen.  
 Filiale: **SCHILTIGH EIM-STRASSBURG**  
 Generalvertreter: **Gustav Kleinicke, Eisenach.**

**Moderne Ulster**  
 und  
**Paletots**  
 für Herren und Knaben



kaufen Sie in nur eigener  
 Anfertigung **niemals** besser  
 und billiger wie bei uns

**Jackett-, Rock-, Gehrock-  
 und Smoking-Anzüge.**

Wundervolle Neuheiten in  
**Knaben- und Kinder-  
 Anzügen.**

**Loden-Anzüge,  
 Loden-Joppen,  
 Loden - Mäntel.**

**Enormes  
 Stofflager**  
 für vollendete  
 Mass-Anfertigung.

**Endepols & Dunker**  
 Gr. Ulrichstr. 19. Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 19.

Hüte, Mützen, Krawatten, Wäsche,  
 Handschuhe, Schirme.

**Perückenmacher-, Damen- und Theaterfriseur-  
 Zwangs-Innung.**

Laut Versammlungsbeschluss sind unsere Geschäfte an den Sonntagen  
 vom 3. November ab  
 nur noch von früh **10-1** Uhr geöffnet.

**P. Kuhn's Fleisch-Centrale**  
 Schütlershof 19, am Markt.  
 Hammelfleisch Pfd. 75-80 Pf., Rindfleisch z. Koch.  
 Pfd. 80 Pf., Rindfleisch ohne Knochen z. Braten  
 Pfd. 90 Pf., Gebracktes halb u. halb Pfd. 80 Pf.  
 Alles andere wie bekannt. Solide Preise.

**Kohlenkästen**  
 John Semitt  
 Str. 276.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstr. 90, Rathenow.

**Der Missions-Verein  
 der St. Ulrichs-Gemeinde,**  
 dessen Einnahmen der Armen- u. Krankenpflege in unserer Stadt,  
 zu welchem Zweck auch eine eigene Mission angesetzt ist, sowie  
 der Gutsaufbesserung und der Heilmission in unse-  
 ren Kolonien zufließen, beschließt seinen

**30. Bazar**

am 17. November zu eröffnen.  
 Alle hochwichtigen Freunde und wohlthätigen Gönner des Vereins  
 und seiner Bestrebungen werden freundlich gebeten, für den Bazar  
 geeignete Gegenstände bis spätestens den 5. November an unter-  
 zeichneten Ortshand gelangen zu lassen.  
 Halle a. S., im Oktober 1912.

**Der Vorstand.**  
 Hr. Emilie Caesar, Hr. Anna Friedrich, Hr. Helene Hofmann  
 Hr. Friedrich Heide, Hr. Helene Kuhn, Hr. Friedrich Lüttermann,  
 Hr. Helene Kurze, Hr. Baher M. Richter, Hr. Marie Sichel,  
 Hr. Clara Schmeisser, Hr. Geheime Kommerzienrat E. Stockner,  
 Hr. Walter G. Richter.

**Achtung! Geschäfts-Eröffnung. Achtung!**  
 Allen Viehhütern zur Nachricht, daß ich  
**Mansfelderstraße 29 (Mansfelder Hof)**  
 eine  
**Fouragehandlung**  
 eröffnet habe, wo sämtliche Futtermittel zu haben sind.  
**Herm. Meusel Nachf.,**  
 H. Mesterjahn. Hauptgeschäft: 1260  
 Telefon: 1487.

**Kleine Flügel**  
 Hervorragende Fabrikat  
 schon von Mk. 1100 an.  
**B. Döll,**  
 Gr. Ulrichstr. 33-34, Tel. 655



**Walter Uhlig,**  
 Halle a. S.,  
 Leipzigerstrasse 2.

**Feinling, 6 mm, gedämpfter Stahl,**  
 Länge 74 cm, eingeseilt, 6,00 Mk.  
 „ 100 „ 6 „ 9,00 „  
 Lauf zum Aufklappen „ 8,50 „  
 „ 90 cm „ 90 cm „ 10,50 „  
 Lauf, Aufklappen, 105 cm,  
 6 oder 9 mm „ „ 13,50 „  
 Barant-Feinling, 1a „ 11,50 „  
 dasselbe mit Nietenbeschäft  
 und Nietenbügel „ 15,50 „

**Warnant-Feinling, 5 mm, gezogen**  
 mit Stichtafel, per seite  
 Garn. „ grav. 18,50-25,00 Mk.  
 Doppelstehling mit über- od. neben-  
 einander liegenden Läufen, Kal.  
 6 mm, ges. mit Stichtafel, 9 mm,  
 glatt, von 30-65 Mk.  
 Präzisions- Selbstspann-Feinling  
 von 25-90 Mk.  
 Zylinderlöcher u. amerik. Repetier-  
 löcher, aussergewöhnliche Präzision  
 in großer Auswahl.  
 Reparaturen werden bestens  
 ausgeführt.

**Stahlwaren**  
 von **J. A. Henckels**  
 Taschenmesser u. Scheren, Tisch-  
 messer u. Gabeln in allen Ausführungen, Dichtmesser und  
 Gabeln, Sticheisen, Futtergabeln, Summargabeln,  
 Gabelmesser, Geflügelstochen v. 2,50 an, Messer, Zerkleiner-  
 geräte, Laska, Kasserolle von 46-250 cm, Messer, Zerkleiner-  
 geräte, kompl. Messerbesten 46-350 empfiehlt in großer Auswahl.  
**Herm. Müller,**  
 Gr. Steinstraße 1-2 und Leipzigerstraße 20.

**Damen-Kopfwasche**  
 Zrifieren :: Ondulieren  
 Elektrische Gesichts- und Kopf-  
 massage und Maniküre

**Zöpfe, Locken**  
 und alle Einzelteile für moderne  
 Frisuren in größter Auswahl.  
 Achten Sie genau auf meine Firma.

**Zopf - Siebert,**  
 bestes Spezial-Haar-  
 Geschäft am Platz,  
 nur Leipzigerstraße 33 und 79, 1.  
 Telefon 3129.



**Bettwäsche.**

**Hervorragend billig. Nur solide Qualitäten.**

Bezug 130x200 cm mit 2 Kissen, 80x80 cm, fertig genäht  
 zum Knöpfen:

**Eisäcker gestreift Satin**  
 in verschied. Farben: Garnitur 4,50 4,75 5,75 6,75 7,20 46  
**Eisäcker Damast und Brokat:**  
 Garnitur 7,25 7,50 8,00 bis 15,00 46

**Bunte Bettwäsche:**  
 Garnitur 3,50 4,50 5,00 5,40 5,75 6,00 46

**Bettbecher, fertig genäht, 21, in Lang:**  
 Prima Damast: 2,30 2,50 46 Prima Gattinosen: 2,35 2,70  
 3,25 3,65 46

— Mit Hofsaum ohne Preisauflage. —  
**Einzelne Kissensätze mit Sanquette und garniert von**  
 1,15 46 an.

**Hallesche Wäschefabrik** Verkauftstelle  
 Leipzigstr. 17.